

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühren

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzerate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Zufüge Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

April Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar
17.

Das große Hauptquartier gibt eine Uebersicht über die Ergebnisse der von dem französischen Generalissimo Mitte Dezember begonnenen allgemeinen Angriffsbewegung. Die Franzosen hatten an keiner Stelle irgendwelche nennenswerten Gewinn; die Deutschen hingegen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht erheblichen. Die Franzosen verloren an Gefangenen fast 10 000, an Toten mindestens 25 000, an Verwundeten 100 000, zusammen rund 150 000. Der deutsche Gesamtverlust erreichte noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Reichstag.

30. Sitzung.

Samstag, 15. Januar 1916, vorm. 10 Uhr.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Beratung der

gesetzlichen Vorschrift über die Altersgrenze.

Staatssekretär Delbrück erklärte, es werde sich nicht empfehlen, in dieser Zeit an eine Erhöhung unserer sozialpolitischen Leistungen heranzutreten. Da ein Beschluß des Ausschusses des Reichstags vorliegt, so werde die Regierung erneut die Frage untersuchen und nach einer Umfrage bei den verbündeten Regierungen dem Reichstage in der nächsten Tagung das Ergebnis mitteilen.

Abg. Mollenhuth (Soz.) betont, nach dem Kriege würden sich die Arbeitslosigkeit und Krankheitszustände verschlechtern; in solchen Fällen werden auch große Ansprüche an die Invalidenrenten gestellt werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf das

65. Lebensjahr empfehle sich dringend, da Leute über 65 Jahren sicherlich an der Grenze der Invalidität stehen. Das Reich werde die erhöhten Lasten tragen müssen, umso mehr, als es auch die aus der Militärpflicht erwachsenden Invaliditätslasten aufbringen muß.

Abg. Beder (Ztr.): Um die Herabsetzung der Altersgrenze werden wir nicht herumkommen, selbst wenn damit eine dringende Erhöhung der Beträge verbunden sein sollte.

Abg. Bassermann (Ntl.) macht darauf aufmerksam, daß der Ausschuß die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr einstimmig beschlossen habe und daß man dem deutschen Volke nicht nochmals eine Enttäuschung bereiten sollte.

Abg. Weinhausen (F. B.) Es mag sei, daß es noch dringendere politische und soziale Aufgaben gibt als die Herabsetzung der Altersgrenze, aber dies ist kein Grund, sie wieder ad Calendula graecas zu verschieben.

Abg. Dr. Dertel (Kons.) teilt die finanziellen Bedenken der Denkschrift nur im geringen Maße. Die wenigen Millionen dürften bei dieser wichtigen Reform nicht den Ausschlag geben.

Abg. Mumm (W. B.) Es handelt sich hier um eine Ehrensache des deutschen Volkes, für seine Invaliden zu sorgen.

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen.

Es folgen Anträge und Petitionen (Mannschaftslöhne, Familienunterstützung, Beihilfe für Kriegsteilnehmer usw.)

Ueber die Behandlung dieser Gegenstände entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Berichterstatter Abg. Graf Westarp (Kons.) berichtet über die Verhandlungen über die Erhöhung der Mannschaftslöhne. Es werden schließlich alle Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Abg. Stäckerlein (Soz.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag, die Löhnung der Mannschaften im Felde auf 80 Pfg., die der Mannschaften im Inlande auf 50 Pfg. pro Tag

zu erhöhen. Die jetzt geltende Kriegsbesoldungsordnung sollte dem Reichstag als Gesetzentwurf vorgelegt werden. Während das Volk sich Entbehrungen auferlegt, haben andere Kreise durch den Krieg erhöhte Einnahmen. Das kann nicht länger so gehen. Namentlich ist es unnatürlich, daß Beamte, die zum Landsturm eingezogen wurden, ihr volles oder gar erhöhtes Gehalt weiter beziehen. Viele rangierten sich durch den Krieg vollständig, andere werden ihre Schulden los. Die Gehälter der Offiziere müssen einer Revision unterzogen werden. Die Besoldungsordnung ist nicht auf einen so langen Krieg zugeschnitten. Jetzt wird es Zeit, daß die Volksvertretung eingreift angesichts der finanziellen Lage.

Abg. Dr. v. Calker (Ntl.) Die Kriegsbesoldungsordnung ist kein schönes Gesetz, aber augenblicklich ist eine Reform nicht so schnell durchzuführen. Unsere braven Feldgrauen dürfen nicht aus Mangel an Geld Not leiden. Ich habe während der verfloßenen 18 Monate keine solche Klage gehört.

Stellvert. preussischer Kriegsminister v. Wandel: Ich habe schon früher eine Revision der Kriegsbesoldungsordnung in Aussicht gestellt. Die Rechtsgültigkeit der Besoldungsordnung ist strittig. Für die Abänderung ist nicht allein das Kriegsministerium zuständig. Die Gehälter der Offiziere sind bereits herabgesetzt worden, mit Ausnahme der Offiziere in Belgien. Die wirtschaftlichen Ausschüsse bei den Militärbehörden haben sich außerordentlich bewährt. Die Resolution bitte ich als Material zu überweisen.

Staatssekretär Heffnerich: Unser Volk kämpft nicht um Bezahlung, sondern um seine Existenz. Die Löhnung erfolgt, um den Mannschaften draußen das Leben angenehm zu gestalten. Die Hauptfrage jedoch für den Mann im Felde ist die Verpflegung, nicht das Geld. Ebenso wichtig für ihn ist die Fürsorge für seine Angehörigen. Das finanzielle Durchhalten dieses Krieges ist nicht so leicht und sollte nicht unnötig erschwert werden.

Abg. Neumann-Hofer (W. B.) Man

kann im Kriege nicht unsere ganze Heeresorganisation abändern und auf den Kopf stellen. Die Offiziersgehälter und die Mannschaftsgehälter können nicht ohne weiteres verglichen werden. Ich verstehe nicht, weshalb Offiziere und Beamte im Kriege größere Gehälter erhalten als im Frieden, während die übrigen Volksgenossen außerordentliche Einbuße haben. Meine Freunde stehen dem Gesetzaufstellung der Mannschaftslöhne sympathisch gegenüber, lehnen den Antrag der Sozialdemokraten ab, weil er bestimmte Sätze diktiert.

Abg. Spahn (Ztr.) Wir treten für den Beschluß der Kommission für Ueberweisung als Material ein. Meine Partei steht von jeher auf dem Boden der Sparsamkeit. Die Löhnung ist für die Mannschaften niemals ausschlaggebend, sondern wird nur als Zuschuß zur Verpflegung betrachtet.

Abg. Kreh (Kons.): Unseren Mannschaften draußen soll möglichst viel zugewendet werden; zunächst die Verpflegung, dann bessere Löhne. Wir können aber leider nicht unserem Herzen folgen, sondern müssen uns kräftig in diesem großen Kriege zusammenhalten. Auf Herabsetzung der Offiziersgehälter können wir uns nicht einlassen. Wir können stolz sein auf die Führer unseres Heeres.

Abg. Werner-Hersfeld bittet um Abstellung von Härten bei den Familienunterstützungen.

Damit schließt die Erörterung. Die Abstimmung soll Montag erfolgen. Es findet die Beratung über den Ausschlußbericht des Baralong-Falles

statt.

Berichterstatter Graf Westarp (Kons.) Ein feiger Mord ist hier gegen unsere braven Seeleute verübt worden. England hat jede Sühne abgelehnt. Der englische Minister hat einen süffisanten Ton der Arroganz angeschlagen und unser Heer und Marine schwer beleidigt. Die englische Note ist ein Denkmal der Schande. Die Kommission sei einig darin, daß es der Worte genug seien, daß man jetzt zu Taten schreiten müsse.

Kampf der Meinungen, den man herausbeschworen, brannte, hätte man da tatenlos zusehen sollen?

Seine Schärfe gewann der Kampf mehr und mehr durch Marchands Artikel. Sie folgten sich in immer kürzeren Abständen und überboten einander an Heftigkeit. Heute ging es gegen die deutsche Gesandtschaft in Bezug auf den deutschen Handel, morgen gegen den deutschen Militarismus, das nächste Mal über teutonische Brutalitäten gegen Frankreichs Kinder in dem Anno 70 „gestohlenen“ Lande. Und der „Soir“ besaß wohlunterrichtete Quellen. Was er sagte, hätte als dokumentarisch gelten können, hätte es nicht der Geister grenzenloser Gefährlichkeit zur politischen Intrigue gestempelt. Doch Marchands Geist schillerte darin in echten Farben als früher. Man merkte: jetzt war es ihm ernst. Er arbeitete mit Zielbewußtsein, mit der Erbitterung eines Mannes, der um jeden Preis siegen will.

Und das war es, was den Freunden des Salons Cadignan die Arbeit erschwerte. Was half es ihnen, daß sie unter sich einig waren und weitere Freunde gewonnen hatten? Die Versuche, breitere Schichten Marchands Vor mundschaft mit ruhiger Aufklärung zu entreißen, ließen sich schlecht an. Seine Stimme hallte in den Reden der Kammer wieder. Die ihn befehlenden Blätter besaßen nicht seine faszinierende Macht des Wortes und wagten nicht, ihm allzu scharf entgegenzutreten. Man fürchtete seine Gabe, mit aller Sachlichkeit persönliche Hiebe zu verbinden. Das Blatt, das als erstes sich unterfanden, bei gegebener Gelegenheit die Frage nach dem Ursprung Marchands Millionen aufzuwerfen, hatte er mit einem wahren Hagel von Volkstreffern seiner Schmähkunst zugelegt. Und sein Elftempo in der Arbeit für die große Vergeltung mußte die Volksstimmung zur Katastrophe reif gemacht haben, noch ehe die andere still und nur Schritt für Schritt fortjagende Arbeit der deutsch-französischen Annäherungsbemühungen wirksame Macht gewannen.

(Fortsetzung folgt.)

Nimm hin das heilige Schwert.

(8) Roman von Axel August Kink.

Kopyschlag von G. H. Klein u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

Es war kein blinder Zufall, daß Berkheim in dieser Stunde im Palais eintraf. Die Unruhe über das, was ihm Estelle gesagt, hatte ihn hergetrieben. Und wenn er auch wußte, daß er von Ginette keinerlei Aufklärung fordern könne, ja die ihn quälende Frage nicht einmal berühren durfte, so hatte er doch, zum ersten Mal heute, den Weg zu ihr genommen, wie im Drang eines Hoffens, aus ihren Mienen, ihrem Wesen die Wahrheit erlauschen zu können. Doch etwas Ungewöhnliches in der Innigkeit ihrer Begrüßung verfehlte ihn gleich von neuem in Unruhe.

„Was ist dir?“ war seine erste Frage.

Sie barg ihren Kopf an seiner Schulter wie ein Kind, das Schutz sucht. „Nichts, Geliebter,“ sagte sie leise. „Ich sehnte mich so nach dir.“

Er nahm ihren Kopf in beide Hände und schaute ihr in die Augen. „Hast du wieder Aufregung gehabt?“

„Und nach einer kleinen Weile gestand sie: Marchand war hier.“

„Was wollte er?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht sich entschuldigen.“

„Wie seid ihr auseinander gegangen?“

„... Ich glaube, nicht gut.“

Seine Stirn umwölkte sich. „Und ich hatte oben das Vergnügen, Frau Marchand zu sprechen.“

Da blickte es in Ginette wie ein Hoffungsstrahl auf. Estelle — an die hatte sie noch garnicht gedacht! Vielleicht konnte sie die Erlöserin werden... als Berkheim bitter lächelnd fortfuhr: „Ich glaube, wir sind auch nicht ganz im Guten auseinander gegangen. Sei vor ihr auf deiner Hut, Ginette! Sie ist eine Schlange.“

„Was hat sie getan? ... oder gesagt?“ ließ die Prinzessin hervor. Und das verdeckte Entsetzen ihrer Frage war ihm wie der Schlag einer Faust.

„Sie hat nichts getan und auch eigentlich nichts gesagt. Trotzdem habe ich das Empfinden, daß sie mich meine Freundin ist.“

Jetzt war ihm, als atme Ginette auf. Das leise Zittern ihrer Hände verriet, daß sie Momente großer seelischer Spannung hinter sich hatte. Und das steigerte seine Unruhe so zur Qual, daß es ihm wie das Geständnis in einer Folter entfuhr: „Sie sagte, du habest eine Vergangenheit.“

Ginette erbleichte. Unter seinem unruhigen Blick auf sie gerichteten Blick schlug sie die Augen nieder. Plötzlich aber richtete sie sich stolz auf und sagte fest: „Dann lügt sie.“

Sein Blick blieb noch auf ihr ruhen, wie in Zweifel und Mitleid. Er wußte, wie alle Frauen, selbst die wahrhaftigsten, zur Verteidigung ihres Glückes mit der Entrüstung der wirklichen Unschuld lügen können. Aber die Rüge in ihrem Auge, das fest und ernst seinem Blick standhielt, entriß ihm jäh auch den leisesten Zweifel. Schnell trat er auf sie zu, zog sie leidenschaftlich in seine Arme und bat: „Verzeih mir, daß ich das sagte! Ich habe nicht eine Sekunde daran geglaubt.“

In stummer Umarmung standen sie einander geschmiegt. Ihre Lippen ruhten heiß auf einander. Er fühlte das Beben ihres Körpers in seinen Armen. Und da sagte er leise: „Uns soll nichts mehr trennen, Ginette... hab' noch ein Weilchen Geduld, und wir werden uns ganz allein gehören... willst du?“

Sie umschlang ihn in stummer Innigkeit noch fester. Und mitten in diesem Augenblick höchster Seligkeit schrie sie zarter Leis jäh zusammen... wie ein Dolchstoß hatte sie der Gedanke an Marchand und sein Geheimnis durchquert...

XIII.

In diesen Tagen tat Prinz Basile das, was einige Leute als die größte Tat seines Lebens bezeichneten: er starb. Ein Anfall seines Leidens raffte ihn in seinem Lehnstuhl bei der Herzogin von Gramont dahin.

Jene Leute hätten füglich auch sagen dürfen, er sei mit seinem Sterben zum ersten

Mal in seinem Leben mit einer Tat zur rechten Stunde gekommen. Denn just am nämlichen Tage hatte die Prinzessin die erste Unterredung mit ihrem Anwalt in Sachen ihrer Scheidung gehabt.

Im übrigen ließ sein Tod außer in dem Stammsessel bei der Herzogin keine Rude zurück. Es betrauernten seinen Heimgang nur aufrichtig seine Hoflieferanten die ihm nach Kräften geholfen hatten, die halbe Million Jahresrente bis auf den letzten Frank kleinzutragen.

Zum höchsten Bestreben der Gesellschaft und tiefsten Bedauern ihres Schneiders legte Ginette nicht die vorgeschriebene große Witwen trauer, sondern nur eine Art Halbtrauer an. Doch auch mit dieser nahm sie es nicht sehr streng, wie um vor aller Welt zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht um einen Gatten traure, sondern nur der Pflicht einiger Pietät gegen einen Verstorbenen genüge, mit dem sie nichts als den Namen gemein gehabt.

Selbst der Gefelligkeit ihres Hauses erlegte sie nicht den Zwang der bei einem Trauerfall üblichen Enthaltensamkeitsspause auf. Genau vier Wochen stand das Palais Cadignan mit geschlossenen Fensterläden. Nach ihrem Ablauf erinnerte nur noch der schwarze Flor um Basiles Bild in seinem Zimmer, das Fehlen der Musik und der etwas gedämpfte Ton des Vergnügens bei Cadignanschen Tafelgenüssen daran, daß man den Herrn des Hauses erst beim letzten Vollmond zu Grabe getragen. Die Gäste kamen und gingen wie einst.

Die Art dieser Gäste freilich sowie der Zweck ihrer Zusammenkünfte, die, wie man wußte, erst zuletzt solche gesellschaftlichen Vergnügens waren, bildeten für jenen Verzicht auf Trauerbräuche gleichsam einen Entschuldigungsgrund. Ein politischer Salon konnte eines Trauerfalls halber nicht so ohne weiteres seinen Betrieb einstellen wie ein anderer, der keine an die Frage des Tages gebundene Aufgabe hatte. Und gerade dieser Salon erst recht nicht, nachdem die Idee, der er diente, in den Vordergrund des Interesses weitester Kreise gerückt war. Der

Abg. Noske (Soz.): Mit voller Empörung haben alle deutschen Volksklassen von dem ungeheuren Baralongfall Kenntnis genommen. Die deutsche Note ist ernst, würdig und maßvoll, vielleicht hätte sie im Ton etwas schärfer sein können. (Lebhafter Beifall!) Wir bewundern und lieben unsere Unterseebootleute (lebhafter Beifall rechts und links). Sie werden sich stets von Menschlichkeit leiten lassen (Beifall rechts und in der Mitte, Zischen des Abg. Liebknecht.) (Heiterkeit.)

Abg. Spahn (Ztr.): England hat wilde Völker herbeigeführt und die Japaner aufgehetzt, während es seine Flotte versteckt (Heiterkeit.) Was werden jetzt Amerika und Japan zu dem englischen Vorgehen sagen? Alle Maßnahmen der Regierung gegen England werden unsere Zustimmung finden.

Abg. Bafferman (Ntl.) Auch meine Partei schließt sich dem Protest gegen den Baralongfall und den zynischen Ton der englischen Note an.

Abg. Fischbeck (F. R.) Kein Wort im Parlament ist scharf genug, um das Verhalten Englands zu brandmarken. England ist von Stufe zu Stufe gesunken, was die Baralong-Angelegenheit klar legt. (Beifall.)

Abg. Dr. Hertel (Konf.) Eine so erfreuliche tiefe Uebereinstimmung in den Anschauungen hat der Reichstag, solange wie ich ihm angehört, selten oder fast nie gezeigt (Zustimmung.) Einig sind wir alle in dem herzlichen Danke und der unumwunden hohen Anerkennung unserer Kämpfer, die sich gegen die erbärmliche, jämmerliche und nicht scharf genug zu brandmarkende Mordtat der Engländer richtet. In der Geschichte werden sich ähnliche Beispiele heimtückischer Feigheit wenig finden.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Mit aufrichtiger Genugtuung kann ich die Einmütigkeit feststellen, mit der Sie, das deutsche Volk und die Regierung, den schmachvollen Baralongfall verurteilen. Der empörende Vorfall, die impertinente englische Antwort sind von ihnen in gebührender Weise gekennzeichnet worden. Ich kann es ihnen versichern, und bitte Sie, diese Versicherung auch mit nach Hause zu nehmen, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden wird, um diese empörende Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): In der Beurteilung des Falles Baralong weiß ich mich mit allen Vorrednern eins. Einige Vorredner haben sich jedoch zu historischen Unrichtigkeiten hinreichend lassen: nicht das englische Volk ist auf eine tiefe Stufe gesunken, sondern die englische Regierung. Der Unterseebootkrieg dürfte nicht über die Grenzen hinausgehen, die angesichts des Lusitaniafalles gezogen worden sind. Mögen die Vorgänge dieses furchtbaren Krieges für die Zukunft etwas mehr Milde in der Kriegführung zur Folge haben.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) Hierdurch bin ich leider verhindert dem zu widersprechen, daß es an dem für sich bedauerlichen Vorfall zum Gegenstand der Debatte zum Zwecke der Welterhebung. (Großer Lärm, lebhafter Pfuirufe, Glocke des Präsidenten. Die weiteren Ausführungen Liebknechts gehen in dem großen Lärm unter.)

Das Haus vertagt sich.

Montag, 17. Jan. 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen, Fenstern und Belagerungszustand. Schluß 3¼ Uhr.

Der Kaiser.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute Nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

Der Balkanzug.

Am Samstag morgen gegen 7 Uhr hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Der Zug bestand aus einem Packwagen, zwei Personenwagen erster und zweiter Klasse einem Schlafwagen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Balkanzug“ und Schilder mit der Angabe des Reiseweges: Berlin—Konstantinopel über Dresden—Wien—Belgrad—Sofia. — Berlin—Konstantinopel! Mag dieses Ereignis auch in unsern Tagen in der Fülle der großen Ereignisse nicht die Beachtung finden, die ihm zu anderen Zeiten gegeben würde, so werden die Schatten, die es in die Zukunft wirft, um so mächtiger sein. Der Balkanzug zeigte wahrhaft den Weg der Zukunft, auf dem die Völker sich zu neuen Gruppierungen zusammenfinden werden.

Nisch, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Auf der Fahrt durch Böhmen und Wäneren bis nach Prag empfingen die Kaiserlichen mit lebhaften Heilrufen. In Budapest gaben trotz der späten Stunde zahlreiche Anwesende durch Pfuirufe ihrer freudigen Anteilnahme Ausdruck. In Wien und in Budapest waren hohe Vertreter der Eisenbahnverwaltungen erschienen. Bei der Ueberfahrt über die Sadebrücke von Semlin nach Belgrad fiel der Blick auf die Hauptstadt des eroberten Serbien; im Lichte der eben aufgehenden Sonne lag sie malerisch da. Nun durchquerte der Zug das Gelände der rasch aufeinanderfolgenden Kämpfe. Stärkere Spuren davon sind nur stellenweise bemerkbar. Ansonsten sieht das Land recht armlich aus, weiter südlich nimmt es namentlich im Moravatal ein behäbiges Gepräge an. Auf den Etappenstationen begrüßten deutsche Truppen den Balkanzug, dessen Erscheinen sie sichtlich heimlich anmutete. Vielfach sah man gemischte Abteilungen, deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Soldaten, die in bundesgenössischer Eintracht zusammenleben. Unter anregenden Eindrücken ging die Fahrt nach Nisch weiter, wo sich die serbische Regierung seit dem Beginn des Krieges mit Österreich-Ungarn niedergelassen hatte.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadttor von Velle; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafter Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der belarussischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die teilweise durch Geschützfeuer wechselseitiger Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Karpolowka in Wolhynien überfiel ein Streifkommando eine russische Vorpostenstellung und rief deren Besatzung auf.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Wetzl. Brh., ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenriedens bei Dolavija, von Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abhängen von Schludersbach und Lafran-Bilgerentz lebhafter.

Inmitten ihrer heimatischen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Vorreiter erkämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Gradow sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen stießen in diesem Raume 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingekerkerten Gefangenen übersteigt fünfhundert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)

An der Kaukasusfront erneute der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. Januar mit seinen Hauptkräften seine heftigen Angriffe auf den Abschnitt südlich des Aras bis zum Narmanspaß und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem Südlaf des Aras bis zum Karataghberg. All diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich zurückgeschlagen, dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jenem Abschnitt gemachten Gefangenen erzählten, daß die angreifenden russischen Regimenter schreckliche Verluste erlitten haben.

An der Dardanellenfront beschloß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Sedd-ul-Bahr. Unsere Marineschiffe warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Rudros. — Unter der bei Sedd-ul-Bahr gezählten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge Munition, mehrere Hundert Munitionswagen, 2000 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 fegefförmige Zelte, Ambulanzen, vollständige

Sanitätsmaterial, Medizinstoffen, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konferven, Millionen Kilo Kerse und Hafer kurz, Gegenstände im Werte von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Persien.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan, Nizam es Saltaneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Kimmima (?). Auf der Straße Teheran-Kaswin. Die Russen hatten große Verluste; die persischen Verluste sind relativ gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichname zu verstümmeln.

Griechenland.

Wieder ein Konsul verhaftet.

London, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Athen, daß der österreichisch-ungarische Generalkonsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Deutsche Flieger.

Sofia, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Kambana“ meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Kifindir, der von Franzosen besetzt worden ist. Ein Benzindepot ist verbrannt. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Die deutschen Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Der Bahnhof von Kifindir gesprengt.

Athen, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Gestern sprengte eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Kifindir in die Luft gleichzeitig zerstörte sie die Gleise auf eine weite Strecke.

Neue Truppenlandungen der Entente.

Sofia, 16. Jan. Die Nachricht von einer Truppenlandung der Entente in Chaleron (?) kam in hiesigen eingeweihten Kreisen nicht überraschend, da man bereits seit einigen Tagen wußte mit welchen Absichten sich die Entente trug. Beweis ist ein Artikel des offiziellen „Echo de Bulgarie“, welcher vor dem Bekanntwerden der Ereignisse geschrieben wurde und auf den bevorstehenden neuen Gewaltakt der Entente auf dem Balkan, besonders seit einem Jahre, bewies, daß das Gefühl des Unvermögens, Deutschland auf den großen Schlachtfeldern im Osten und Westen zu besiegen, die neutralen Staaten als Mittel suchte, den Sieg herbeizuführen. Hierzu bediente sich die Entente entweder Versprechungen, wenn es sich um eine Regierung handelte, der man weder direkt noch indirekt belommen kann, wie Rumänien, oder Drohungen oder schließlich der Gewalt. Bulgarien habe alles dies erfahren. Es gab die einzige Antwort, die seiner Würde und seinen Lebensinteressen entsprach. Das Blatt fährt fort: Griechenland befindet sich gegenwärtig unter dem unerhörten Terror von vier Großmächten. Sie unternehmen eine materielle Blockade und die moralische Belagerung eines kleinen Staates, welcher nur verlangt, daß man ihn in Frieden läßt. Griechenland will nicht Krieg, weil kein Volk Krieg führt ohne durch geheimerische Notwendigkeit seine Existenz zu sichern dazu gezwungen zu sein. Die Entente indessen, welche das Schwert für die Verteidigung der kleinen Nationen gezogen haben will, verlangt brutal von den kleinen Nationen, ihr Todesurteil zu unterzeichnen. Das griechische Volk ist in einer unhaltbaren Lage. Energische schnelle Entschlüsse drängen sich naturgemäß den leitenden Männern auf, wenn sie nicht die Würde und Unabhängigkeit des Landes fremden Wünschen opfern wollen.

Sofia, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die in Chaleron gelandeten Ententetruppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

Montenegro.

Berlin, 17. Jan. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Lugano gemeldet wird, hält die ernste Lage in Montenegro alles Interesse der leitenden italienischen Kreise fest. Nach dem „Secolo“ fanden zahlreiche Besprechungen zwischen dem König, den Diplomaten und den Ministern statt.

Serbien.

König Peter.

Athen, 16. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. König Peter ist heute an Bord eines französischen Kriegsschiffes abgereist. Er begab sich mit der Bahn nach Odipos, wo er heute Abend eintrifft.

Die Regierung in Brindisi.

Rom, 16. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet, daß die serbische Regierung, etwa 40 Personen, sowie die könig beglaubigten Vertreter der alliierten Mächte in Brindisi eingetroffen sind.

Amerika.

Suerta wieder einmal tot.

El Paso, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Suerta ist tot. — Das Kriegsgesetz ist erlassen. Die alliierten, amerikanischen Soldaten und Bürger werden eingekerkert, um sie zu vertreiben. Ein heftiger Kampf ist im Gange; viele verwundet.

Vom Seekrieg.

Ein Zertum.

Wien, 16. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Agencia Stefani“ meldet am 14. Januar. Am 13. Januar torpedierte und versenkte französische unseren Seestreitkräfte beige bene Unterseeboot „Joucault“ in unser Adriatischen Meere ein österreichisch-ungarisches Rundschiff vom Typ „Kovar“. Da die österreichisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist, kein Schiff zu vermissen, muß angenommen werden, daß „Joucault“ sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.

Bersenti.

London, 16. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldungen: Der britische Dampfer „Quett“ (4396 Brutto-Tonnen) ist gesunken.

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

New York, 15. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein Unterseeboot „B. 2“ ist infolge einer Explosion auf der Brookhaver Werft gesunken. Zwanzig Personen wurden getötet. Nach einem späteren Telegramm wurden nur vier Menschen getötet und zwölf verwundet, darunter ein wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war damit beschäftigt die elektrischen Akkumulatoren mit denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Person soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoff verursacht worden sein.

Bermischte politische Nachrichten.

Budapest, 16. Jan. Der hiesige Adm. Dr. Jul. Markbreit, früher Reichstagsabgeordneter, kaufte für 400 000 Kronen Gold auf und wollte es in Holland verwerten, diesem Zwecke reiste er mit seiner Witwe, Frau Szokol, über Deutschland. Er nahm seinen Weg über Berlin und wurde in Hannover, da sein Koffer als verdächtig angesehen wurde, mit seiner Witwe verhaftet. Mit dem Dampfer „Prinzess Juliana“ kam gestern 16 internierte deutsche Zivilisten England an.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Kallerghe ist eingetroffen. Die diplomatische Vertretung Griechenlands, die bisher von dem sandchaftsträger besetzt worden ist, ist nun in normaler Weise wieder hergestellt.

New York, 15. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Durch Funkpruch vor dem Vertreter Wolffschen Telegraphenbureaus. Amerikanische Fabrikan, die Ferrumanganstahlwaren arbeiten, sind von Vertretern der britischen Regierung ersucht worden, über die betriebl. Erzeugnisse nur zu Gunsten Englands, seiner Alliierten zu verfügen.

Berlin, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Freie Vaterländische Vereinigung hielt im Reichstagsgebäude eine außerordentliche zahlreich besuchte Versammlung ab, die Geh. Justizrat Kahl geleitet wurde. In sich an den eingehenden Bericht des Vorsitzenden knüpfenden Besprechungen herrschte Einmütigkeit darüber, daß es nicht Sache der Vereinigung sein könne, sich zur Frage der künftigen Friedensbedingungen zu äußern.

Rom, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Papst hat gestern den Bischof von Baselgano in Audienz empfangen.

Rom, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem Kardinal Mercier die Messe gelesen fuhr er zum Vatikan, wo er vom Papst Privataudienz empfangen wurde.

Lokales.

* Der gestrige Sonntag. Ist auch in der Natur, oder erlaubt sich der Weltgott Scherze? Im Januar, dem Wintermonat, ist ein Wetter, das einem März alle Ehre machen würde. Die Wirtshäuser im Gebirg, die Küche und Keller für Winterportler eingerichtet haben, haben ihren Bestand an Ausflügler abgeben, statt mit dem Rodel mit ihrem dicken Stock ankommen und statt des Schnees Gut und Anzug den Schmutz des aufgetauten Weges an den Schuhen hängen zu lassen. Gestern war trotz des regnerischen Aussehens der Vormittagsstunden ein richtiger

Tag und er wurde gut benutzt. Der Taunus ist auch zu der Zeit, wo sonst Winter sein soll, hübsch, und die bekannten Ausflugsorte nicht minder einladend als zur Sommerzeit. In der Stadt blieb es ruhig. Fremdenpublikum kommt nicht viel, und die Einheimischen, die keine Wanderslust hatten, blieben daheim in ihren vier Wänden. Sie zogen, wie erzählt wird, die Bilanz, um bis zum Donnerstag ihre Steuererklärungen abgeben zu können. — Das Nachmittagskonzert in der Wandelhalle war gut besucht, des abends im Konzertsaal verhältnismäßig wenig.

Brot- und Mehlbezug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung, nach der die Verbrauchsmenge von Getreide und Mählprodukten für landwirtschaftliche Betriebe von 400 q Getreide auf 300 herabgesetzt wird. Weiter wird angeordnet, daß Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, einen Ausweis erhalten, der nur zum Brotbezug berechtigt. Die Brot- und Mehlkarten dürfen weiter für 14 Tage ein Kilogramm Mehl auf den Kopf nicht übersteigen.

Kurhaustheater. Auf vielseitigen Wunsch wird am Donnerstag das vor kurzem außer Abonnement gegebene Volksstück „Wo die Schwalben nisten...“ als Vorstellung im Abonnement wiederholt. Die überaus freundliche Aufnahme, die das Stück fand, wird manchen der es schon gesehen, veranlassen, es wieder anzuschauen. Zweifelloso wird der Kartenerverkauf statt von hinten gehen, sobald sich eine rechtzeitige Sicherung eines Plazes empfiehlt.

Die 41. Jugendwehrkompanie wird Kaisers Geburtstag durch eine Parade in den Kuranlagen und am Abend durch eine Feier, deren Erlös der Kriessfürsorge zuzuführen wird, festlich begehen.

Aus unserem Beschwerdebuch. Es wird darüber Klage geführt, daß an der Haltestelle der Elektrischen am Unterio kein Wartehäuschen ist, obgleich dort einer der beliebtesten Einsteigeplätze ist. Ein Wartehäuschen sei dort noch notwendiger als an manch anderer Stelle, wo eines ist, da es bei Regen nicht nur unangenehm, sondern geradezu unmöglich ist, dort zu stehen. Durch die abschüssige Straße rinnt das Wasser schnell ab und schlägt mit solcher Wucht an Gegenstände und Personen, daß es hochspritzt und sie beschmutzt. Außerdem ist es an der Haltestelle am Unterio sehr zugig, schon dies allein rechtfertigt den Wunsch auf die, den mit der Bahn Wartenden, ein Wartehäuschen erstehen zu lassen.

Das Einkommen aus der dritten Kriegsanleihe in der Steuererklärung für 1916. Unter den Steuerpflichtigen sind Zweifel darüber verbreitet, ob und wie das Einkommen aus den im Jahre 1915 in Schuldverschreibungen der dritten deutschen Kriegsanleihe angelegten Kapitalien für das Steuerjahr 1916 zu berechnen ist. Für die Entscheidung dieser Frage ist, wie wir von zuständigen Seite erfahren, der § 9 des Einkommensteuergesetzes maßgebend. Da es sich bei den fraglichen Kapitalien um Einkommensquellen handelt, für welche zurzeit der Veranlagung für das Steuerjahr 1916 ein Jahresergebnis nicht vorliegt, so ist nach der bezeichneten Gesetzesvorschrift das Einkommen daraus nach dem mutmaßlichen Ertrage für das Steuerjahr 1916 anzusetzen. Dieser Ertrag ist mit 5 v. H. des Nominalkapitals anzupassen, da in das genannte Steuerjahr zwei volle Halbjahreszinszahlungen Ende September 1916 und Ende März 1917 fallen. Sollten Steuerpflichtige dies in ihren bereits abgegebenen Steuererklärungen nicht berücksichtigt haben, so wird sich zur Vermeidung von Weitläufigkeiten eine Berichtigung ihrer Steuererklärung in dieser Hinsicht empfehlen.

F. C. Eine Futtermittelverteilungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Sie besteht aus einer Verwaltungsabteilung (Landwirtschaftskammer) und aus einer Geschäftsabteilung (Landw. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M.) und hat den Zweck sämtliche von der Königl. Landesamt für Futtermittel bzw. der Bezugsvereinigung dem Regierungsbezirk Wiesbaden überwiesenen beschlagnahmten und beschlagnahmefreien Kraftfuttermittel an die einzelnen Kommunalverbände zur Verteilung zu bringen.

Neue Reichsbanknoten. Im Laufe dieses Jahres wird ein neuer Hundertmarkschein in Verkehr gebracht werden, der die im Jahre 1911 zur Ausgabe gelangte Reichsbanknote zu 100 Mark ersetzen soll. Die Reichsbank hat ein neues Modell für die Hundertmarkschein hergestellt, das die Genehmigung der zuständigen Stelle erhalten hat. Die neue Note berücksichtigt die Wünsche nach einem kleineren Format, es fehlt die sogenannte „Klonge“ der jetzt geltenden Note. Ebenfalls noch in diesem Jahr wird eine Reichsbanknote zu 10 Mark ausgegeben werden, wozu die Reichsbank durch Gesetz vom vorigen Jahre ermächtigt worden ist. Von jeher bestand im Zahlungsverkehr eine starke Nachfrage nach Wertabschnitten zu 10 Mark, die sich während des Krieges noch durch die Einziehung der Goldstücke zu 10 Mark erheblich gesteigert hat. Der Bedarf nach Wertabschnitten zu 10 Mark wird aber zweifellos nach dem Kriege bei der Ueberführung des gesamten Wirtschaftslebens in die Friedensverhältnisse in noch gesteigertem Maße hervortreten. Die neue Reichsbanknote zu 10 Mark hat daher die Aufgabe, die jetzt in einem Gesamtbetrage von 360 Millionen Mark in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten zu 10 Mark zu ersetzen. Letztere werden in demselben Maße, wie die neuen Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen, aus dem Verkehr gezogen werden.

Leichenüberführung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit:

Das k. und k. österreichisch-ungarische Kriegsministerium weist darauf hin, daß bei Anträgen wegen Leichenüberführung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie und den unter österreichisch-ungarischer Verwaltung stehenden Okkupationsgebieten erfahrungsgemäß oft kurz nach Einreichung der diesbezüglichen Gesuche bereits Erinnerungsschreiben um Beschleunigung der Angelegenheiten eingeben. Da alle Anträge betreffend Leichenüberführung als dringlich behandelt werden, je nach Lage der Grabstätte aber oft umfangreiche Erhebungen notwendig machen, sind alle derartige Erinnerungen zwecklos. Damit indessen der Antragsteller die Gewißheit hat, daß das betr. Gesuch zur Erledigung weitergegeben wurde, hat das österreichisch-ungarische Kriegsministerium verfügt, daß der Antragsteller durch amtliche Feldpostkarte über den Eingang des Gesuches bei der zuständigen Feldstelle benachrichtigt wird.

Kein Zahlartenverkehr bei der Feldpost. Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlartendienst im Feldpostverkehr nicht zugelassen werden können. Die Uebersendung von Zahlartenvordruckungen an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

Die Frankfurter Wagh- u. Schließgesellschaft m. b. H., welche auch an diesem Tage eine Filiale hat, gibt nachstehende Statistik über ihre Erfolge im verfloßenen Jahre heraus: offene Haustüren vorgefunden und geschlossen 17 892, offene Geschäftslöcher vorgefunden und geschlossen 281, festschließende Schlösser vorgefunden 169, defekte Schlösser vorgefunden 109 Abonnenten, welche Einlaß begehrten, die Haustüre geöffnet 1245, brennende Lichter entdeckt und ihr Lösen veranlaßt 1961, offene Gashähne vorgefunden bzw. Gaschäden beseitigt 29, offene Wasserleitungen vorgefunden bzw. Wasserchäden beseitigt 79, Feuer, entdeckt bzw. gemeldet oder selbst gelöscht 29, losgekoppelte Pferde in Ställen angebunden 214, kranken und verunglückten Personen Hilfe geleistet 25, offene Fenster vorgefunden und ihr Schließen veranlaßt 1406, Einbrüche vereitelt bzw. Einbrecher festgenommen 177, Personen aus Häusern entfernt bez. der Polizei übergeben 167, Explosionen von Dampfkesseln vereitelt 14, Polizei Hilfe geleistet 110, Rettungswache alarmiert 18, Obdachlose entfernt und der Polizei übergeben 150, offene Welschränke vorgefunden und geschlossen 8, Fahrräder

gefunden 116. Die Wächter wurden in 10160 Fällen auf gewissenhafte Ausführung ihres Dienstes von den Kontrollbeamten revidiert.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Peitsche; Verloren: 1 Banknotentasche mit 60 M. Inhalt; Eingefangen: 1 graues Kaninchen; Entlaufen: 1 goldgestromte Boxerhündin.

Stadt Bad Homburg v. d. H. Marktbericht für die Zeit vom 10. bis 15. Jan. 1916.

Waren-Bezeichnung.	Mittel. Preis m. Pf.	Höchst. Preis m. Pf.	Niedrig. Preis m. Pf.
A. Gemüse.			
Weißkohl	1 Stk. — 20 — 50 — 80		
1 kg.	— 10 — 16 — 10		
Wirsing	1 Stk. — 15 — 25 — 20		
1 kg.	— 24 — 24 — 24		
Rotkohl	1 Stk. — 25 — 40 — 35		
1 kg.	— 18 — 30 — 25		
Rüben gelbe	1 Bbl. — — — —		
1 kg.	— 20 — 30 — 24		
rote	1 Bbl. — 10 — 10 — 10		
1 kg.	— — — —		
Spinat Winter	1 kg. — 40 — 50 — 40		
Rosenkohl	— 50 — 70 — 60		
Krausfenchel	— 30 — 30 — 30		
Schwartzwurzel	1 Stk. — 60 — 80 — 70		
Rohrbohnen unterb.	— 12 — 16 — 14		
Zwiebeln	1 kg. — 36 — 40 — 40		
Endivien	1 Stk. — 12 — 15 — 15		
1 Port.	— 12 — 15 — 15		
Feldsalat	1 kg. — — — —		
1 kg.	— 08 — 08 — 08		
Kartoffeln	50 — 4 — 4 — 4		
B. Obst.			
Winteräpfel	1 kg. — 14 — 30 — 20		
Winterbirnen	— 12 — 30 — 20		
C. Sonstige Lebensmittel.			
Landbutter	1 kg. 4 20 4 20 4 20		
Landeser fische	1 Stk. — 26 — 32 — 30		
Eier	— 20 — 30 — 26		

Marktlage: Obst- und Gemüsezufuhr genügend.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. Höhe.
In der Zeit vom 8. Dez. bis 8. Jan. wurden von 195 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 166 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 24 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 5 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M. 2146,90 Krankengeld, M. 12,60 Unterstützung an 1 Wöchnerin, M. 5.— Stillgeb. für 1 Wöchnerin, für 2 Sterbefälle M. 120.— Mitgliederbestand 2501 männl. 3188weibl. Summa 5687.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 18. Januar.
Nachmittags 4 Uhr
Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer.

1. Rakoczy-Marsch.
2. Ouverture z. Op. Die Favoritin Donizetti
3. Marmelades Lüttchen. Lied Jensen
4. Potpourri a. d. Op. Jung Heidelberg Millöcker
5. Ungar. Konzert-Ouverture Kéler-Béla
6. Rumänen-Herz. Walzer Jvanovici
7. In der Spinnstube Eilenberg
8. Präludium, Chor und Tanz a. d. Op. Das Pensionat Sappé

Abends 8 Uhr:
Konzert in der Wandelhalle.

1. Ohne Furcht u. Tadel Marsch Eilenberg
2. Ouverture z. Oper Titus Mozart
3. Grossmütterchen. Menuett Aletter
4. Potpourri üb. Kärntner. Volkslieder
5. Ouverture z. Op. Undine Lortzing
6. Geschichten a. d. Wien. Walzer Strauss
7. Einsamkeit. Melodie Czibulka
8. Potp. a. d. Op. Gasparone Millöcker

Aus der Nachbarschaft.

F. C. Ufingen, 16. Jan. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, den Pferde- und Jagdverein im Kreise Ufingen nach Ablauf von zwei Jahren als einen der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Verein anzuerkennen, wenn er in dieser Zeit auf dem Gebiete der Pferde- und Jagd den Nachweis seiner Leistungsfähigkeit erbringt.

Tages-Neuigkeiten.

Großfeuer in Bergen. Kristiania, 16. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Norfs Te-

legramm Bureau meldet: Ein großer Brand hat in Bergen gewütet. Eine Anzahl von Häusern und eine bereits niedergebrannt, darunter das Telefon-Zentralamt, das Gebäude von „Bergens Tidende“, vier Hotels, drei Schulen. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt worden. Die Gesamtausdehnung des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht eine Hilfsexpedition ab. Zwanzig Häuservierecke sind niedergebrannt, viele Tausende sind obdachlos.

Sturm und Ueberschwemmung in Holland. Amsterdam, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten von Schäden, die durch die letzten Stürme angerichtet worden sind, und von großen Ueberschwemmungen. Der Zuflussesdamm bei Katwoudeunde und Monnikendam ist durchbrochen u. der Zuidpolder überschwemmt. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam; viel Vieh ist ertrunken. Volendam steht unter Wasser und ist isoliert, Monnikendam ist teilweise Insel und Marken steht ganz unter Wasser. Es herrscht Gefahr, daß ein großer Teil Nordhollands überschwemmt wird. Militär mußte aufgeboten werden. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen beunruhigende Berichte. Der Wasserstand ist seit 1889 nicht so hoch gewesen.

Amsterdam, 16 Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Ueberschwemmung in Nordholland nimmt einen immer größeren Umfang an. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und einen Teil ihrer Habe mit sich führt, verlassen. Weitere Dammbrüche werden gemeldet. Die Bahn-, Telephon- und Telephonverbindungen in vielen Orten sind unterbrochen.

Bücherschau.

Kaiser Wilhelm II. und Generalleutnant v. Hindenburg nach einer phot. Aufnahme der deutschen Kaiserin bringen in einer ausgezeichneten und technisch vollendeten farbigen Wiedergabe die neuesten Hefen 57 bis 59 von Bönges illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf. Auf gleicher Höhe der Vollendung steht auch der Text des Werkes. In dem ersten Teile, der eigentlichen Kriegsgeschichte finden wir den italienischen Krieg von Beginn im Mai 1915 bis Ende Oktober 1915. Im zweiten Teile, der Kriegsgeschichte in Einzeldarstellungen, finden wir wiederum eine reiche Auswahl von Schilderungen von Kriegsteilnehmern und von Berichterstattern. Auch hier hat der Verlag nicht mit Bildern Karten gespart und gibt so eine treffliche Darstellung dieses gewaltigen Ringens in Einzelskizzen und kleine Details, die von der allgemeinen Kriegsgeschichte keine Berücksichtigung finden.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.
In der Stadt Lille wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behindern auf dem größten Teil der Front die Gefechtsstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an.

Hermann Vollweiler und Frau Flora geb. Freudenberger

4 Zimmerwohnung
im ersten Stock mit Zubehör sofort zu vermieten. (3766a) Louisestraße 139.

2 Zimmerwohnung
im 1. Stock mit Zubehör, Wasser, Gas und Zentralheizung preiswert zu vermieten. Zu erfragen im 1. St. 3725a Schmidgasse 5.

3 Zimmerwohnung
(Einkauf, Gas, elektr. Licht) und allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen - (124a) Louisestraße 74 II St. I. Vorderb.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten (3697a) Saalburgstraße 56.

3 bis 4 Zimmerwohnung
im 2. Stock mit allem Zubehör zu vermieten. 4453a Ede Elisabethen u. Wallstraße 33.

5 Zimmerwohnung
Herrschaftliche
nächste Nähe des Bahnhofes mit Zubehör zu vermieten für sofort oder später. Näheres durch (3616a) Immobilienagentur D. Klein Dienst Landgrafenstraße 12.

2 Zimmerwohnung
(parterre) per sofort zu vermieten. 4196a Wallstraße 31.

6 Zimmerwohnung
Moderne
nebst Gartenanteil in meiner Villa Frankfurterlandstraße 80 zu vermieten. Näheres (3850a) Chr. Lanz, Maurermeister und Bauunternehmer.

Eine kleine Wohnung
im Hinterhaus per sofort zu verm. Zu erfragen: (4601a) Joseph Kern, Louisestraße 67.

Kleine Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten. 3244a Mühlberg 14.

4 Zimmerwohnung
Schöne
mit Balkon nebst Küche 2 Mansarden, 2 Keller, Gas, tot zu vermieten. (4006a) Preis 700 M. Elisabethenstr. 52. Zu erfragen Ludwigstraße 14.

5 Zimmerwohnung
Schöne
mit allem Zubehör, ganz oder geteilt, preiswert an ruhige Leute zu vermieten. (3644a) Louisestraße 43.

1 Zimmer
Zentralheizung, elektr. Licht mit Nebengelaß dauernd zu vermieten 4222a E. Lepper, Schwengasse 7

